

Weltrundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

eingeleitet wird. Er sagte ihm, Frankreich solle nur seinen eigenen Lure führen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen einmischen. Diese Erklärung ist eine feindselige Handlung. Frankreich könne nur wohl die vordringliche Aufgabe der Angelegenheiten von Wien, weil diese Spione in Verbindung mit dem französischen Geheimdienst getrieben werden. Frankreich habe somit bloß seine eigenen Spione unter der Maske der „humanitären“ zu schützen. Auch germanische Dichtungen seinen Kollegen Boine an andere feindselige Handlungen, die Frankreich in neuerer Zeit gegen England beging, so die Abweisung der Angelegenheiten Boine an die Amerikaner und die Verhinderung einer Verständigung zwischen England und Russland. Boine wird es sich in Zukunft wohl zu denken überlegen, bevor er den Russen wieder eine Seitenpredigt hält. — Es ist nur schade, daß Dichtungen „humanitären“ Boine nicht auf seinen millionenfachen Kinder, die in Deutschland hängen, doch das lag außerhalb der momentanen Interessensphäre der Russen, und außerdem haben diese hinsichtlich des russischen Botschafters selbst ein gar böses Gewissen. Dichtungen weihen, daß ein Mann, der in einem Glas haue liegt, nicht mit Steinen um sich werfen solle.

Anschließung der Japaner aus den Ver. Staaten.

14. April. — Der Mohr hat seinen Schuldbrief getan, der Mohr kann gehen! Das ist meist der Lohn, mit dem die Welt ihre Dämonen abweist. Dichtungen kennt die Welt keine, Dichtungen ist gewöhnlich nichts als erbeutete Freundschaft, die gerade so lange dauert, als man den Freund braucht. Das muß jetzt der Mohr erfahren, der es in der Nachkriegszeit der modernen Zivilisation zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gebracht hat, daß er vielfach sogar seine Lehren übertrug. Man mag das ganze Regime der Erzeugnisse durchgehen, welche heute als zur Zivilisation gehörig gerechnet werden, der Mohr hat sie; ja auch unaußerliche Nebeneigenschaften dieser Zivilisation, wie Unglaube und Sittenlosigkeit, sind bei ihm zu Hause, gerade wie bei anderen zivilisierten Völkern. Nur zwei Punkte unterscheiden ihn von den übrigen, das sind seine gelbe Hautfarbe und seine Gutmütigkeit. Es war einmal eine Zeit, und sie liegt erst eine kurze Strecke hinter uns, da waren die Japaner in der besten Welt. Mohr hat sie. Nur zehn Jahre verlor er eine enge Allianz mit dem britischen Weltreich. Dann waren sie durch das Band der ungenutzten Freundschaft mit allen Feinden Deutschlands verbunden und wurden in allen Stufen als vollständige Ebenbürtigkeit mit allen zivilisierten und ungenutzten Völkern behandelt. Als der Krieg zum Abbruch kam, da haben sie mit den übrigen Völkern von Siegern mit dem Verhandlungsstische wie unter Gleichgestellten. Wer sollte es ihnen verdenken, wenn sie sich als völlig gleichwertig mit all diesen Völkern? Doch jene Zeiten sind vorbei, der Mohr kann gehen. — Der Anglosaxon will den gelben Freund nicht in seinen Grenzen dulden. All die großen Siedelländer, wo noch Platz für viele Millionen von Einwanderern, in Australien, Kanada, die Ver. Staaten, alle wehren sich gegen seine Zulassung. Der Grund hierfür liegt nicht in der Hautfarbe, sondern einzig in seiner geringen Lebensdauer. Der weiße Arbeiter kann mit ihm nicht konkurrieren. Das Interesse der „aufgehenden Sonne“ aber ist für seine Wohnverhältnisse viel zu klein, die Auswanderung ist für Japan eine Lebensfrage. — Seit Jahren schon befinden die westlichen Staaten Amerikas, besonders California, auf der Auslieferung der Japaner. Die amerikanische Regierung wollte einerseits diesen Bundesstaaten nicht vor den Röstpfoten, andererseits aber auch den Nationalstolz der Japaner nicht ver-

legen. So sah man von der Basis eines ausdrücklichen Gesetzes gegen japanische Einwanderung ab, kam aber zu einem stillen Einverständnis mit der japanischen Regierung, dem sogenannten „gentlemen's agreement“. Dadurch verpflichtete sich Japan, seine Einwanderer mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vom amerikanischen Boden fernzuhalten. Die Folge davon war, daß die japanische Einwanderung in diesen Jahren zu geringfügig gering war, außer dem unterwies die Gesetzgebung einzelner Staaten, besonders California, den antijapanischen noch allen möglichen Einschränkungen. Somit war die „gelbe Gefahr“ für Amerika verhältnismäßig klein. So wie dem Amerikaner auch die Gegenwart des Japaners kein Problem war, glaubte man, daß der Ver. Staaten das gute Einverständnis mit den Russen an der anderen Seite des stillen Ozeans wertvoll genug gewesen wäre, um diese kleine Unannehmlichkeit zu ertragen. Doch Amerika ist gewollt, alle Russen in den Wind zu schlagen. Im Hause der Republikanten wurde mit großer Mehrheit eine Vorlage angenommen, wonach das „Gentlemen's Agreement“ befristet und die völlige Ausschließung der Japaner zum Zwecke erhoben werden soll. Daraufhin sandte der japanische Gesandte Hirohara durch den Staatssekretär Hughes einen Protest an die Einwanderungs-Ausschüsse des Hauses und des Senates, worin er auf die schweren Folgen aufmerksam machte, welche ein solcher Schritt nach sich ziehen würde, da er selbstverständlich das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Ländern trüben würde. Diese freie Sprache wurde von den amerikanischen Gesetzgebern als eine direkte Provokation aufgefaßt, und unter diesem Eindruck wurde die Vorlage fast einstimmig im Senate passiert. Alle Bemühungen der japanischen Regierung, die Sache zurück zu ziehen, werden wohl fruchtlos bleiben. Präsident Coolidge möchte gerne ein solches Gesetz hintertreiben. Doch dürfte ein Widerstand von seiner Seite nur zur Folge haben, daß der Kongress das Gesetz über sein Betragen annehmen würde. So wird es jedenfalls dabei bleiben: Amerika hat das Urteil über den Japaner gesprochen, es hat ihn gleich in die Zahl der minderwertigen Völker gesetzt und ihn auf dieselbe Stufe mit dem Chinesen, dem Indier und dem Neger gesetzt. Diese Demütigung wird Japan den Amerikanern nie vergeben noch vergehen. Von jetzt an werden Japan und Amerika Todfeinde sein.

Eine englisch-russische Konferenz in London.

15. April. — Eine sehr wichtige Konferenz nahm gestern in London ihren Anfang, deren Aufgabe es ist, die Streitigkeiten zwischen England und Russland beizulegen. Es wird es manche harte Reden zu machen geben, wobei mancher Stolz auszuweichen werden mag. Wenn es nur nicht acht wie bei der russisch-englischen Konferenz in Wien, wo die Vertreter unverständlicher Dinge aus einander riefen. Die Hauptprobleme sind finanzieller Natur. An der Spitze steht Englands Forderung auf Rückzahlung der Kriegsschuld in der Höhe von mehr als drei Millionen Dollar. Diese stammt noch aus der letzten Zeit, da gegen hat sich die Sowjet-Regierung von jeder Verantwortung. Es ist gar nicht anzunehmen, daß sie sich jetzt auch nur im geringsten dazu einlassen wird. Russland hatte teils auf Geheiß seiner Bundesgenossen, besonders Frankreichs, teils aus Eroberungslust richtige Verordnungen für den gegen die Mittel-mächte geplanten Krieg gemacht und die Bundesgenossen hatten das Geld geliefert, natürlich zu festen Preisen. Während des Krieges, solange das Jarentum noch stand, und nach der ersten Revolution, mußten weitere ungezählte Millionen nachgeworfen werden, um Russland vor dem Zusammenbruch zu retten. Die Bolschewiki verurteilten den Krieg, der Russland in unheilbares Verderben gestürzt hatte, und legten die Schuld sowohl der Autokratie des Zaren als den Aufregungen seiner Bundesgenossen zur Last und erklärten sich deshalb als Prinzip-

gegen die Zahlung dieser Schulden. Aller bisher ausgesprochene Druck hat sie von diesem Prinzip nicht abgebracht, das wird auch die Londoner Konferenz nicht zustande bringen. Und sollte Russland auf die Erfüllung der englischen Forderungen eingehen, so können auch die anderen Mächte, die der Staaten und besonders Frankreich, auf noch größeren Forderungen. — Die übrigen Punkte der Konferenz sind: Anleihen, Handel, Freigabe von zweifelhaften Grenzgenüssen, Aufnahme in den Zollverein, werden an und für sich, wenn der erste Punkt aus dem Wege geräumt wäre, keine unüberwindlichen Hindernisse in den Weg legen. Der Diktator, ob gemollt oder ungemollt, dürfte hier bei dieser hochmütigen Konferenz zu seinem Rechte kommen. Eine der englischen Forderungen geht auf die Begleichung des Schadens, den die bolschewistischen Krieger unter den Generalen Brandel, Denikin und Koltchak am Eigentum von Engländern angerichtet haben. Auf der anderen Seite steht auf dem russischen Programme, daß Entschädigung verlangt werden müsse für die von diesen und anderen Generalen unter der jüdischen Bevölkerung Russlands angerichteten Verbrechen. Diese Generale wurden feierlich von den ehemaligen Bundesgenossen Russlands der Sowjet-Regierung auf den Hals gehetzt, deren Armen mit allertem Geld ausgerüstet. Es ist kaum anzunehmen, daß dabei England ganz ungeschädigt war, die jetzt an England gestellte Forderung legt die aktive Beteiligung Englands als Tatsache heraus. In seiner Ansprache, worin Premier MacDonald die russischen Delegierten willkommen hieß, erklärte er, daß dieselben, neben schönen Worten und Komplimenten, auch eine ernste Warnung gegen Hinterlist, Unaufrichtigkeit, übertriebene Forderungen, Vertragsbruch, Propaganda usw. geben mußten, das Haupt der russischen Delegation, nicht eine ähnliche Warnung an die Engländer richtete und nicht auf das Gleichnis vom Splitter und vom Balken hinwies. So ist das bloß seiner feineren Rücksicht zuschreiben. So sitzen also der russische Vor und der englische Vor friedlich beiseite. Doch keiner der beiden traut dem andern, jeder wird sein Gegenüber hart im Auge behalten.

Kleinere Nachrichten.

16. April. — Dreizehn Tonnen Goldbarren wurden im Geheimen von der Bank von Frankreich nach England geschafft. Ist das etwa der Preis, den den englisch-amerikanischen Kredit erkaufte hat? Der frühere Finanzminister erklärte damals, Frankreich habe dafür seinen roten Zens verwendet. Aber er war eben damals ein Diplomat. — Die Industriellen in der Ruhr werden auch nach Ablauf des Weimar-Vertrages, d. h. nach dem 15. April, die Lieferung von Materialien fortsetzen. Dieses provisorische Abkommen wird dauern, bis auf Grund des Berichtes der Sachverständigen ein neues Abkommen geschlossen werden kann. — Während des Krieges waren A. Mitchell Palmer und Francis B. Garvan, zwei hundertprozentige, die Vertreter des ausländischen Eigentums („Alien Property Custodians“) in den Ver. Staaten. Aber einen hundertprozentigen Amerikaner zur Verwaltung einer Geldkasse anzuweisen ist gerade so weise, wie wenn man den Vork zum Gärtner oder den Wolf zum Schafhirten macht. Wie es da dem ausländischen Eigentum erging, kann man sich leicht einbilden. So wurde z. B. das Eigentum der Bosch Magneto Company, das einen Wert von mehr als 80 Millionen Dollar repräsentierte, um 1 1/2 Millionen veräußert. Wie viel von den übrigen Millionen sich in die großen Taschen des „Behüters“ verlor, ist nicht bekannt. Der im Jahre 1923 für Unaufrichtigkeitserklärung des Kaufes angeklagte Prosech wurde niedergelassen. Infolge neuer Entschuldigungen, die kürzlich bei den Unternehmungen in Washington gemacht wurden, wird der Prosech jetzt von neuem aufgenommen. — Bei den jüngsten Wahlen in Dänemark siegten die Sozialisten. Deshalb resignierte das ganze dänische Kabinett, doch wird daselbe auf Eruchen des Königs vorläufig im Amte bleiben. In kurzem wird es wahrscheinlich von einem Arbeiterkabinett, nach dem Beispiel Englands, abgelöst werden. — Nach dem Berichte des Gouverneurs der Philippinen, Leonard Wood, sind die Philippinos noch nicht für Selbstregierung reif. Es würde vonseiten der Ver. Staaten ein Treubruch sein,

daß er, die 12 Millionen Menschen dem Streite und den Unruhen auszuliefern. Was doch dieser Mann für ein gutes Herz haben muß! Doch ihm irgend etwas anderes als das Wohl der Einwohner am Herzen liegt, ist natürlich nicht voranzujagen. — Der Propaganda sind auch die plumpsten Mittel auf dem Weg. Jetzt wird die Radrede verbreitet, der Diktator sei durch den Verfall der Diktatur sehr bedrückt, der Diktator sei in vollem Einklang mit den Ideen und Wünschen des Volkes, werden an und für sich, wenn der erste Punkt aus dem Wege geräumt wäre, keine unüberwindlichen Hindernisse in den Weg legen. Der Diktator, ob gemollt oder ungemollt, dürfte hier bei dieser hochmütigen Konferenz zu seinem Rechte kommen. Eine der englischen Forderungen geht auf die Begleichung des Schadens, den die bolschewistischen Krieger unter den Generalen Brandel, Denikin und Koltchak am Eigentum von Engländern angerichtet haben. Auf der anderen Seite steht auf dem russischen Programme, daß Entschädigung verlangt werden müsse für die von diesen und anderen Generalen unter der jüdischen Bevölkerung Russlands angerichteten Verbrechen. Diese Generale wurden feierlich von den ehemaligen Bundesgenossen Russlands der Sowjet-Regierung auf den Hals gehetzt, deren Armen mit allertem Geld ausgerüstet. Es ist kaum anzunehmen, daß dabei England ganz ungeschädigt war, die jetzt an England gestellte Forderung legt die aktive Beteiligung Englands als Tatsache heraus. In seiner Ansprache, worin Premier MacDonald die russischen Delegierten willkommen hieß, erklärte er, daß dieselben, neben schönen Worten und Komplimenten, auch eine ernste Warnung gegen Hinterlist, Unaufrichtigkeit, übertriebene Forderungen, Vertragsbruch, Propaganda usw. geben mußten, das Haupt der russischen Delegation, nicht eine ähnliche Warnung an die Engländer richtete und nicht auf das Gleichnis vom Splitter und vom Balken hinwies. So ist das bloß seiner feineren Rücksicht zuschreiben. So sitzen also der russische Vor und der englische Vor friedlich beiseite. Doch keiner der beiden traut dem andern, jeder wird sein Gegenüber hart im Auge behalten.

„Und als ich über die Ideen kam, da hörte ich toben und schreien. Es balgten sich in Deutschlands Schlämm Seine fünfzigzwanzig Parteien.“

Dem H. S. Steuerzahler wird es ungemütlich.

17. April. — Im Hotel Astor zu New York fanden Sitzungen der „New York Academy of Political Science“ statt, der auch viele Universitäts-Professoren angehören. Die ersten Vorträge bewegten sich größtenteils um die Steuerwirtschaft der Ver. Staaten. Ueber dieses Thema sprach auch Peter A. Brady, Präsident der Federation Bank, eines von Arbeitern ins Leben gerufenen Institutes, der im kommenden September als Delegat der amerikanischen Arbeiter-Föderation den britischen Gewerkschaftskongress zu Hull in England besuchen wird. Neben anderen führte dieser Redner aus, daß die hohen Steuern in den Ver. Staaten hauptsächlich davon herrühren, daß im Striege ein „außerordliches Vorgehen“ an Länder geübt worden sei, die jetzt ihre Schulden nicht bezahlen. Dann fuhr er fort: „Neunzehn Länder schulden uns \$11.800.010.245. Großbritannien hat \$92.000.000 an Zinszahlung geleistet. Frankreich bezahlt weder das Kapital noch die Zinsen. Gleichzeitig hat sich aber Frankreich auf ein reiches Militärprogramm eingelassen, hält sich eine Armee von 770.000 Mann und baut eine großartige Luftflotte, angeblich zum Schutze gegen das geschlagene Deutschland, in Wirklichkeit aber als Angriffsrüstung gegen Großbritannien. Frankreich kann keine Zinsen auf seine Schulden in Amerika bezahlen, borst aber Polen, Ungarn und Rumänien Geld zu niedrigem Zinsfuß, um seinen Klauengriff an Mitteleuropa zu befestigen. Das Geld wurde Frankreich vom amerikanischen Volke vorgeschossen, um den Krieg zu gewinnen, nicht aber, um einen noch unheilvolleren und unentrinnbaren Konflikt unter den Rebenbüchern in Europa herbeizuführen. Der Ueberfluß der Industrie Frankreichs sollte zur Entwicklung wirtschaftlicher Kraft, nicht aber für zukünftige Vernichtung verwendet werden. Die Arbeiterchaft begünstigt die Abriistungsbewegung und sieht eine Befriedigung des Militärs als den ersten Schritt an, der die Welt aus dem Sumpfe herausführen kann, welchen der Weltkrieg hinterlassen hat. Wir sind geneigt, daß 90 Prozent des amerikanischen Steuerbetrages dazu verwendet wird, die Kosten des vergangenen und des zukünftigen Krieges zu bestreiten.“ Das sind recht pessimistische Worte. Doch soll der amerikanische Steuerzahler sich nur trösten. Am Ende muß es doch gut ausgehen; war ja doch Deutschland an allem Uebel schuld und Deutschland wurde durch den glorreichen Krieg ausgeschaltet. Da darf sich Enkel Sam schon etwas kosten lassen.

Einfluß der Armut auf die Gesundheit Deutschlands.

18. April. — Zu Genf in der Schweiz tagte eine Konferenz von internationalen Gesundheits-Sachverständigen. Daran nahm auch das ganze Personal der Völkerliga teil. Nachdem Sir James A. Salter, Direktor der finanziellen und wirtschaftlichen Abteilung der Liga, den Expertenbericht erläutert hatte, sprach ein deutscher medizinischer Delegat über die gesundheitlichen Verhältnisse Deutschlands. Er führte aus, daß Deutschlands Armut ein

schwerer Schlag für die Hygiene des Landes sei. Die erzwungene Sparlichkeit des Staates habe die medizinischen Stühle so verringert, daß man nicht mehr in ausreichendem Maße für die Gesundheit des Volkes sorgen könne und viele Hospitalärstellen geschlossen werden mußten. Medizinische Forschung, worin Deutschland

in der Vergangenheit eine hervorragende Rolle gespielt habe, sei so gut wie erloschen. — Ob diese Worte wohl auf die Zuhörer einen Eindruck gemacht haben? Doch vielleicht begreifen die Sachverständigen, daß nicht Deutschland allein, sondern die ganze Welt die üblen Folgen solcher Zustände zu tragen muß.

Die außergewöhnliche Qualität

von Suehrings Schuhen empfiehlt diese für Herren, welche die Wichtigkeit geschmackvoller Kleidung erkennen.

Die von uns geführten Schuhe korrekten Stils sind im Preise durchaus mäßig gehalten.

Calz und Kid-Leder in schwarz und verschiedenen braunen Schattierungen.

Arbeits-Schuhe, Dress-Schuhe, Sport-Schuhe



No. 3921A



No. 2950

E. G. SUEHRING General Merchant Humboldt, Sask. Phone 30

Ein Schuh mit Oberteil aus weichem Leder, solide Ledersohlen, Gummibefestigung und innen gut ausgekleidet, in braun. Größen 6 bis 10.

Spezial-Preis

\$4.75

Diese Kid Oxfords für Damen, in schwarz oder braun, sind aus Leder bester Qualität gemacht, mit Goodyear-welted Sohlen, Militär-Absätzen; bequem zu tragen; sehr elegant. Alle Größen.

Spezial-Preis

\$5.50

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.

Wir fabrizieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweinefleisch zu niedrigen Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir verkaufen nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch kaufen wir frische Eier, Butter und Geflügel.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 320 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pugmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Schiffskarten

Canadian Pacific Steamships

Wir können Ihre Familie oder Verwandte von Europa nach Canada bringen zu niedrigen Raten und in kurzer Zeit. Unsere 15 großen Dampfer gehen alle paar Tage von Europa nach Canada ab. Wir unterhalten unsere Büros in allen wichtigen Städten Europas, einschließlich Hamburg, Bremen, Warschau, Lemberg, Danzig, Riga, Moskau, Kiew, Saratow, Odessa, Wien, Budapest, Bukarest u. a. Wir verschaffen kostenfrei Affidavits und sind Ihnen behilflich, die übrigen erforderlichen Dokumente zu sichern, die zur Einreise Ihrer Angehörigen erforderlich sind. Für weitere Auskunft wende man sich an unsere Lokal-Agenten, oder schreiben Sie in Ihrer eigenen Sprache an W. C. Casey, General Agent 364 Main St. Winnipeg, Man.

Gute Gelegenheit für katholische Familie!

1/2 Sek. gutes Farmland, 140 Acres unter Kultur, weitere 100 Acres können gebohrt werden, 1 1/2 Meilen von Münster gelegen, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. (3A) Wm. Fernholz, Münster, Sask.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

Geldene Medaille für Butter und Eiscreme. Sie erhalten Ihren Schmelz am gleichen Tage nach Lieferung von Cream HUMBOLDT, SASK.

Kaufe Schweine, Vieh und Schafe

Bezahlte jeden Dienstag von

St. Gregor

Bezahlte die höchsten Preise

SAM MARKEL

Phone-Ring 7 St. Gregor, Sask.

Zu verkaufen:

Halbe Section in gutem Farm-district. Schule und Markt in der Nähe. Gelegenheitskauf. Leichte Bedingungen. Man schreibe an Box 96, Prince Albert, Sask.

Schiffskarten

VON UND NACH DEUTSCHLAND Regelmäßige Fahrten

von Hamburg \$102.50, von Berlin \$103.50 bis nach Halifax, N.S. Ermäßigte Preise für Eisenbahnfahrten von Halifax nach allen Eisenbahnstationen Canadas.

Bequeme Schnelldampfer. Aufmerksam, höfliche Bedienung. Gutes Essen. Kajüten für 2 und 4 Personen und einige Familien-kajüten für 6 Personen. — Für weitere Auskünfte wende man sich an Lokal-Agenten oder schreibe in deutscher Sprache an Scandinavian-American Line 123 S. 3rd Street, Minneapolis, Minn. 27 Whitehall Street, New York, N.Y. 116 Cherry Street, Seattle, Wash.

Gesucht

wird ein Geiger und Hausmeister sowie ein Mädchen für Küche und Raktierung in einer Stadt in Saskatchewan. Familie bevorzugt. Auf Englisch sprechen. Angebote sende man an St. Peter's-Box, Münster, Sask. Box 6.

St. Peter

Batton. — Eignete sich ein Teufel, die Familien-Verstorbenen, so Gemeinde und Trauer erfüllte. Der, Sohn des H. Weber, starb im von 28 Jahren. Zeit kränzlich gemerkte wenig auf Zeit und arbeitete vor seinem Tode eine ernste ärztliche Hilfe herstellte es sich her. Befahr bestand in Operation unbedar. Somit wurde eine Kranke die Eisenbahn nach ins Hospital nachgeben. Aber bei Stadt erreichte, er von seinem Leiden wurde nach Batton und am 14. April Teodor, O.S.B., b. seinen betagten Karl Johann noch fünf Schwestern.

Bruno. — Die Schwestern Matha feierten am Samstag, in aller Stille, Jubiläum ihrer Möge sich der reiches, dessen sie in teilhaftig wurden, rigen Jubiläum gen!

Reiseein

Joseph Reichel, C. Schon lange war gewesen, einmal die das zu besuchen und halmisse an Ort und zu lernen. Außerdem Coulin H. A. Sch. Washington, der se Jahre daselbst anfang zu einem Weiche ein in der Person des Sidenhauser ein Mo so war der Entschl. Wir verließen Eng zember 1923.

Von Engelfeld ging Saskatoon, wo wir um am folgenden Reise in westlicher Josen. Eine Strecke Koppelgeleit zu aber bald aufhörte, Auge nichts als d. darbot. Das Gelände sind eben und hügel erblühte man verlass der deren Eigentüm derewo gesucht zu Den Stoppel nach die Ernte nicht sehr sein. Soweit man beobachtet kann, sch am Güte dem unfer Schone gab es noch Etwas nach Witter wir in Edmonton a wir nach einem halbi halte die Reise nach gebirge zu fortsetzten Tagesanbruch von Schlammer erwachte uns bereits in den V folgte in einem e Schlangengewindungen flüßtes. Je weiter wi steller werden die B demwürdigkeiten g die Zenerie wechsel blid. Man sieht Wu Zierne viele Sunder gadi, fugeförmig, Art. Für einen, der mehr oder weniger gelebt hat, ist all d tieferer Anblick. Z Bindungen des Flu es bald über hohe durch Tunnel. Zule über eine Brücke auf des Flusses über, ur steigend erheben, w einen Talsattel, der hohen Bergen eingel sogenannten Jasse wunderliches Nabe als künftigen Somm Lurriten in Ausfich wurde eine halbstün zu geben, in der C einen Umfuh zu nehr es wieder weiter. 9 haben Stunde beg